

Text Markus Hack Fotos Anestis Aslanidis

Alles im Blick

Egal ob im Auto, im Flugzeug oder in der Medizintechnik – Via Optronics produziert Displays und Kameras für unterschiedlichste Zwecke. Der internationale Spezialist für Displaylösungen setzt auf präzise funktionierende Touchscreens. Auch Sonneneinstrahlung beeinträchtigt die Handhabung nicht.



Das Auto-Cockpit der Zukunft: Der Fahrer gibt sein Ziel ein und auf dem Display erscheint die Route samt Informationen über Tankstellen, Gasthäuser und Sehenswürdigkeiten.

Aufgewachsen ist er in Eibach, als bodenständiger Franke hat er auch sein Studium an der Technischen Hochschule in der Noris absolviert – mittlerweile schaltet sich Jürgen Eichner aber auch gerne mal per Videokonferenz in den Besprechungsraum der Nürnberger Zentrale von Via Optronics und führt die Geschäfte zeitweise vom sonnigen US-Staat Florida aus. Das Unternehmen entwickelt und produziert Displays und Kameras für Autos, Baufahrzeuge, Flugzeuge und Computer. Auch in der Medizintechnik und im Militärssektor sind seine Produkte zu finden. Der Hauptsitz liegt in einem farbenfrohen Gebäude im Industriegebiet Schafhof im Nürnberger Nordwesten, nicht weit vom Weiterbildungszentrum der Handwerkskammer und direkt neben der Continental-Tochter Vitesco Technologies sowie dem Anlagentechnologie-Unternehmen Hüttinger.

Während es hier in der Heimat in diesem Jahr zunächst gar nicht Frühling werden wollte, der Sommer dann wenig sommerlich ausgefallen ist und mittlerweile schon wieder vom Herbst abgelöst wurde, kann Via Optronics-Gründer und Vorstandschef Eichner an seinem Schreibtisch in Orlando quasi ganzjährig im kurzen Hemd sitzen. Dort, im Süden der USA, hat Via Optronics seine Vertriebsniederlassung für den amerikanischen Markt. Und dort

hat sich Eichner zuletzt oft schlichtweg besser als in Bayern gefühlt. Nicht nur wegen des Wetters. Sondern auch, weil es im US-Sonnenstaat weniger pandemiebedingte Einschränkungen gegeben habe als zu Hause. Was nichts daran ändert, dass Eichner von seiner Heimatstadt überzeugt ist.

„Nürnberg kann wesentlich mehr“, meint der studierte Nachrichtentechniker. Es habe nur viel zu lange unter Münchens Dominanz gelitten. Dass selbst einige Exil-Nürnberger Weißwurst mit Sauerkraut verspeisten, wenn sie nur lange genug in der Landeshauptstadt lebten, kann der fränkische Firmengründer nicht nachvollziehen. Für ihn jedenfalls gibt es keinen Grund, den Firmensitz nach München oder Hamburg zu verlegen. „Von Nürnberg aus erreiche ich fast alle wichtigen Kunden in einem Radius von 200 Kilometern“, sagt Eichner.

Dabei ist Nürnberg nicht nur der Sitz der Verwaltung. Im ersten Stock des Gebäudes laufen jeden Tag von sechs Uhr morgens bis kurz vor drei am Nachmittag die Apparate. Im Reinraum arbeiten hier insgesamt 25 Beschäftigte an den sensiblen Produkten des Unternehmens: Displays, die auch bei Sonneneinstrahlung gut zu lesen und mit einem Touchscreen ausgestattet sind. Möglich ist dies mit



Im Reinraum am Hauptsitz in Nürnberg produzieren 25 Beschäftigte sensible Displays, die auch bei Sonneneinstrahlung gut zu lesen sind.



einem Verfahren namens Optical Bonding, erklärt Farouk Zabel, Geschäftsführer in Nürnberg. Dabei wird der Raum zwischen den Berührungssensoren und dem Coverglas mit Silikonkleber gefüllt. Das soll garantieren, dass der Touchscreen fehlerfrei funktioniert. Einen speziellen Ausbildungsberuf gibt es für diese manuelle Methode zwar nicht. Jedoch sei hier größte Präzision gefragt, so Zabel. Eine Eigenschaft, die nicht zuletzt Kosmetikerinnen besäßen.

Heimatstandort stärken

Das Produktionsteam wurde derweil erst jüngst vergrößert. In einer neuen Halle – nur ein paar Meter entfernt – arbeiten nun rund 50 zusätzliche technisch qualifizierte Fachkräfte an einer automatisierten Produktionslinie. Damit steigt die Zahl der Beschäftigten am Heimatstandort auf etwa 200. Besonders die hochwertigen Display-Systeme sollen wieder verstärkt in der Heimat hergestellt werden, lautet der Plan. Dazu gehören Bildschirme, deren Glas nach einem neuen Verfahren, der Coldform-Technologie, verformt wurde.

Weitaus größere Stückzahlen werden aber dennoch weiterhin in China hergestellt. Im Werk in Suzhou, westlich von Schanghai, sind 300 Beschäftigte tätig. Doch die einstige Werkbank des Westens, als die China lange galt, birgt auch ihre Schattenseiten. Der anhaltende Handelskonflikt zwischen den USA und China verheiße nichts Gutes, ahnt Via Optronics-Chef Eichner. Und die Kommunikation mit dem

wichtigen Standort wird durch die rigide Corona-Politik Pekings erschwert. Wochenlang dauere die Quarantäne nach der Einreise ins Land der Mitte. Das mache Besuche so gut wie unmöglich.

Überhaupt Corona: Natürlich geht die Pandemie auch an Via Optronics nicht spurlos vorbei. Im ersten Quartal 2020 ist der globale Umsatz des fränkischen Unternehmens deutlich zurückgegangen. Vor allem der Bereich Automotive – also das Geschäft mit der Automobilbranche – hat gelitten. Das Werk in China musste vorübergehend komplett schließen. Schon im zweiten Quartal ging es aber wieder bergauf. Die Quartale zwei bis vier lagen alle über denen des Vorjahres. Kein wirkliches Wunder. Schließlich haben Homeoffice und Homeschooling die Nachfrage nach Computern und damit auch nach Displays nach oben katapultiert.

Insgesamt zählt Via Optronics heute etwa 800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: eine bemerkenswerte Wachstumsgeschichte. Losgegangen ist es vor gut 15 Jahren mit drei Personen – Eichner selbst und zwei Techniker. Vor dem Schritt in die Selbstständigkeit war der Unternehmer bei Diehl und Atos Origin tätig, zuletzt als Vertriebsleiter. Das erste halbe Jahr als eigener Chef war „ziemlich hart“, erinnert sich Eichner. Aber rote Zahlen habe er niemals geschrieben, auch am Anfang nicht. Die erste eigene Produktion stand beim Hermsdorfer Kreuz in Thüringen, „rechts neben dem Blitzler“, wie Eichner augenzwinkernd sagt. Zu den ersten Kunden gehörte

ein Hersteller von Baufahrzeugen genauso wie ein großer Industriekonzern und ein Automobilproduzent. Der Umsatz stieg schon im ersten Jahr rasant – von 200 000 Euro 2006 auf zwei Millionen Euro 2007. Wieder ein Jahr später verbuchte Eichner acht Millionen Euro als Umsatz – und einen zusätzlichen Erfolg. Sein Unternehmen erhielt den deutschen Gründerpreis in der Kategorie Start-up „für die Herstellung von entspiegelten Displays und Flachbildschirmen mit höherer Bruchsicherheit“. Dann ging es mit der globalen Expansion los: 2009 in Portland in den USA, 2010 in China. 2018 und 2019 folgten Japan und die Philippinen. Finanziell begleitet haben die Entwicklung die bayerische Beteiligungsgesellschaft und ein Investor aus London.

Auto ist neues Smartphone

Das Unternehmen teilt sein Geschäft in drei verschiedene Bereiche. In der bislang größten Sparte, dem Consumer-Bereich, liefert Via Optronics Displays für Laptops. Zu den Kunden zählen Unternehmen wie Dell. Im Bereich Industrie bestückt das Unternehmen zum Beispiel Geldautomaten oder liefert Displays für das Cockpit. Auch in der Medizintechnik findet sich Ware made by Via Optronics. Das größte Entwicklungspotenzial sieht das Unternehmen im Bereich Automotive. Bald schon soll die Hälfte des Umsatzes auf diesen Bereich entfallen. Diese Prognose lässt sich leicht erklären: Im Vergleich zum Auto der Zukunft ist das Kraftfahrzeug der Gegenwart minimalistisch ausgerüstet, was die technologische Ausstattung angeht. Sechs bis acht Kameras und ebenso viele Displays werden es fortan schon sein, sagt Eichner. Denn neben dem Tacho hinter dem Lenkrad und dem Mittel-Display wird bald auch der Beifahrer auf einen eigenen Bildschirm blicken. Gleiches gilt für die Fahrgäste im Fond. Und wenn die Rückspiegel wegfallen, braucht es für den Blick nach hinten ebenfalls ein Display.

„Das Auto ist das neue Smartphone“, ist man bei Via Optronics überzeugt. Was heißen soll: Der Wagen wird für den Nutzer zum Kontaktpunkt – und kann die Insassen mit allerlei Informationen versorgen. Denn sobald der Fahrer die Route ins Navigationsgerät eingibt, weiß das System, welche Tankstellen, Gasthäuser oder Sehenswürdigkeiten am Weg liegen. Um diese auch anzuzeigen, braucht es eben Displays. 1,4 Millionen Exemplare davon verlassen jährlich die Via Optronics-Werke. Und natürlich sollen es mehr werden. Deutlich mehr. Denn die Wachstumsziele sind ambitioniert. Die Marke von einer halben Milliarde Euro Umsatz hat das Unternehmen klar vor Augen. Zuletzt lag der Umsatz bei et-

was über 152 Millionen Euro, der operative Gewinn vor Abschreibungen bei über sechs Millionen Euro.

Um Geld für das Wachstum zu sammeln, hatte Firmenchef Eichner bereits für das Jahr 2019 den Gang an die Börse geplant. Im September 2020 war es dann so weit: Die Papiere der High-Tech-Schmiede aus Franken erschienen zum ersten Mal auf der Kurstafel der New Yorker Börse – am unteren Ende der Preisspanne mit 15 Dollar pro Aktie und mit Hilfe sogenannter American Depositary Shares. Das sind Aktienersatzscheine, über die Stammaktien ausländischer Unternehmen gehandelt werden. Warum aber wählte das Unternehmen die Wall Street für den Börsengang? In den USA seien viele Kunden angesiedelt, so Eichner. Darüberhinaus seien an der New Yorker Börse viele Aktien aus dem Bereich Konsumgüter zu finden, das Umfeld sei günstig.

Unter dem Strich spülte der Börsengang knapp 94 Millionen Dollar in die Kassen. Geld, das das Unternehmen auch für Investitionen in Forschung und Entwicklung braucht. Über 80 Beschäftigte arbeiten in diesem Bereich: 20 auf den Philippinen, 25 in China, zehn in Japan. Mit 30 Entwicklern und Forscherinnen stellt das Team in Nürnberg den größten Anteil. Dazu gehören Elektroingenieure und Chemikerinnen, Softwareingenieurinnen und Mechanikingenieure, berichtet Zabel.

Beim weiteren Wachstum setzt das Unternehmen nicht nur auf die vorhandenen Kräfte. Auch in Zukunft sollen Zukäufe helfen, die Entwicklung zu forcieren. Interessant wäre eine Akquisition im Bereich Systementwicklung, Software und Engineering, heißt es. Bei dieser Suche nach Technologiewissen schaut sich Via Optronics in der Region, aber auch in den USA um. Asien dagegen sei nicht die erste Wahl – wegen der sehr unterschiedlichen Mentalität. ■



Jürgen Eichner steuert sein Unternehmen teilweise auch von der US-Niederlassung in Florida aus. Hauptsitz soll aber Nürnberg bleiben.
Foto: tm studios visuelle medien GmbH